



Pfarre Mureck

Amtliche Mitteilung • Jahrgang 29 • Nummer 322 • Juni 2020



Wir entdecken unseren Glauben zu Hause
#bleibgesund

Aus dem Pfarrleben

Osterwünsche - jeden Tag aktuell

Ostern ist nicht abgesagt!

Jesus, der Auferstandene, ist seinen verzagten Jüngern zuhause trotz verschlossener Tür begegnet. Er trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: „Friede sei mit euch!“

Sind wir dafür offen?

Wenn ja, wird uns die österliche Freude „anstecken“.

Die Auferstehung Jesu Christi zeigt, worauf unser Leben ausgerichtet ist. Es ist nicht vom Tod und vom Ende bestimmt, sondern es ist auf das Leben, auf ein Leben in voller Freiheit hin orientiert. In der Auferstehung Jesu Christi entdecken wir für unsere gesamte Existenz, die uns manchmal so sinnlos und unverständlich vorkommt, eine ganz neue Bedeutung.

So können wir jeden Tag mit vermehrter Kraft und innigster Freude das Halleluja singen, weil wir uns zu den glücklichen und zuversichtlichen Menschen zählen dürfen, weil wir wissen, wie es mit uns weitergeht und dass die irdischen Probleme und Schmerzen im Vergleich zur Herrlichkeit, die sich auch an uns offenbaren wird, nichts bedeuten.

Frohe Ostern wünsche ich dir von ganzem Herzen.

Pfarrer Slawek

Palmsonntag

Heuer gab es keine öffentliche Palmweihe und keine Palmprozession. Die Gläubigen wurden eingeladen, die Palmweihe und die heilige Messe im Fernsehen, Radio oder Internet mitzufeiern.



Die Jünger Jesu erlebten in der Nacht nach dem Abendmahl eine Art Shutdown, der ihr Leben total veränderte.

Jesus hat vorausschauend ihnen zwei Vollzüge mit auf den Weg in ihre ungewisse Zukunft gegeben: die Fußwaschung und die Feier der Eucharistie. Mit diesem Vermächtnis können auch wir in eine ungewisse Zukunft nach der gegenwärtigen Krise gehen.

Mit einem Schlag alles anders

Wer hätte sich das Anfang März vorstellen können?! In wenigen Tagen haben wir uns schlagartig in einer neuen Welt vorgefunden. Von einem Tag auf den anderen mussten wir akzeptieren, dass wir nicht mehr überall hingehen können, wohin wir möchten, dass Kaufhäuser, Restaurants und Cafés nicht öffnen dürfen, dass wir zu einander Abstand halten und möglichst viel daheimbleiben müssen. Schulen sind geschlossen, Betriebe stehen still, Großeltern sollen ihren Enkelkindern nicht mehr nahekommen. In vielen Dingen mussten wir umlernen.

Der Abend des Ur-Gründonnerstags und die darauffolgende Nacht musste

Worte des Pfarrers

Er ist bei uns auch in

für die Jünger ähnlich gewesen sein. Noch haben sie miteinander Pessach gefeiert, und am nächsten Tag war alles anders. Shutdown. Sie konnten sich nicht mehr gefahrlos öffentlich sehen lassen. Sie lebten in der Angst, dass es auch sie treffen könnte. Der Kontakt mit ihrem Meister war abgeschnitten – offenbar für immer.

Jesus hat dies vermutlich schon geahnt, wenn nicht gewusst. Er setzte an diesem Abend bewusst zwei Akzente, die prägend sein sollten bis in unsere Zeit.

Wie ein Hausdiener wusch er den Seinen die Füße und sagte dazu: „Damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“ Beim Mahl reicht er ihnen Brot und Wein mit den Worten: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut; tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Diese beiden Zeichen sind sein Testament.

Unvergessen bleibt mir die Szene vom letzten Abendmahl im Film Jesus Christ Superstar. Jesus ist bereits innerlich erschüttert von dem, was er auf sich zukommen spürt, während die Jünger in einem weinseligen Gemeinschaftsgefühl schwelgen und vom Kommenden nichts ahnen. Am nächsten Tag ist alles anders. Für immer. Auch nach der Auferstehung Jesu ging ihr Leben nicht einfach weiter wie vorher; schon gar nicht nach seiner Himmelfahrt und nach Pfingsten. Über Nacht wurden sie in eine andere Welt katapultiert.

Shutdown

Wann sich unser Leben nach dem Corona-Shutdown wieder normalisieren wird, kann noch niemand sagen. Sicher ist, dass vieles ganz anders sein

Aus dem Pfarrleben

der Not dieser Tage

wird, wenn die Welt nach der Corona-Krise wiedererwacht: wirtschaftlich, gesellschaftlich und politisch.

In besonderer Weise gilt das meines Erachtens auch für das kirchliche Leben. Bis dahin können wir mehrere Wochen, die Älteren vielleicht sogar mehrere Monate, nicht gemeinsam Eucharistie feiern, alle Treffen wurden abgesagt, Begräbnisse können nur mehr in kleinem Kreis stattfinden, Erstkommunion, Firmung, Hochzeiten und kirchliche Feste können vorläufig nicht gebührend gefeiert werden. Alle Pfarren, Gemeinden und kirchliche Einrichtungen sind herausgefordert, brauchbare Wege zu finden, wie religiöses Leben in dieser schwierigen Zeit vollzogen werden kann.

Jesu Vermächtnis

Jesus hat beim Abschiedsmahl seinen Jüngern zwei Vollzüge mit auf den ungewissen Weg gegeben: Er hat ihnen die Füße gewaschen und ihnen mit diesem symbolischen Akt aufgetragen, so wie er den Menschen zu dienen. Was immer sie tun, es hat dem Wohl der Menschen zu dienen. Ohne diesen Dienst an konkreten Menschen gibt es Kirche nicht. Der zweite Vollzug ist das gemeinsame Gedächtnismahl. Er gibt ihnen sich selbst mit auf ihren Weg, indem sie das Brot, das sein Leib ist, essen und aus dem Kelch mit Wein, der sein Blut ist, trinken. Im Essen und Trinken seines Leibes und Blutes werden sie sein Leib, in dem er in ihrer Gemeinschaft und in der Welt weiterlebt.

Niemand weiß, wann die Jünger dieses Vermächtnis zum ersten Mal aufgegriffen haben und wie sie es konkret vollzogen haben. Aus der Überlieferung wissen wir, dass es zum sonntäglichen Herrenmahl wurde, zur Mitte

ihrer Gemeinschaft. Aus dem sonntäglichen Vollzug dieses Gedächtnismahles haben sie Kraft geschöpft für ihren Dienst an den Menschen.

Er ist bei uns auch in der Not dieser Tage

Auch wenn wir dieses „Geheimnis des Glaubens“ zu Ostern 2020 nicht in den uns lieb gewordenen Formen feiern konnten, bleibt es die Mitte unseres religiösen Lebens. Es wird auch nach der Krise, wenn die Kirche eine neue Gestalt gefunden haben wird, Quelle und Höhepunkt christlichen Lebens bleiben.

Mich hat tief berührt, wie Papst Franziskus mit dem Allerheiligsten in der Monstranz vor den Petersdom getreten ist, und „der Stadt und dem Erdkreis“, urbi et orbi, den Segen in dieser schwierigen Zeit erteilt hat. Dieser Jesus Christus, der für uns sein Leben hingegeben hat, ist bei uns und geht mit uns durch die Not dieser Tage.

Ihr Pfarrer Slawek

Gründonnerstag

Foto: Diakon Gustav Stehno

Öffentliche Gottesdienste sind verboten, aber die Priester wurden angehalten, im kleinen Kreis die Abendmahlsmesse am Gründonnerstag für die Gemeinde zu feiern. So trafen sich Pfarrer Slawek und P. Jos, um mit den drei Diakonen der Pfarren Mureck und Deutsch Goritz die heilige Messe im Gedenken an die Einsetzung der Eucharistie zu feiern.

**Die Osterkerze**

Diese hat heuer Frau Karoline Pock gestaltet. Wir sagen ihr für diesen Dienst, den sie seit vielen Jahren versieht, ein herzliches "Vergelt's Gott"!

Text & Foto: Slawek



Aus dem Pfarrleben

Hirtenwort der österreichischen Bischöfe

"Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst" - dieses Gebot unseres Herrn Jesus Christus gehört zum Kern des Evangeliums.

Daher liegen uns das von Gott geschenkte Leben, die Gesundheit und das seelische Heil aller Menschen am Herzen. In diesem Bewusstsein leistet die Katholische Kirche mit allen bisherigen und künftigen Einschränkungen des kirchlichen Lebens aufgrund der Corona-Pandemie einen großen und notwendigen Beitrag für die ganze Gesellschaft. Wir danken allen Gläubigen, dass sie den bisher gewählten Weg des Gebetes und der konkreten Sorge für die Nächsten mitgegangen sind. Wir sind uns bewusst, dass dies mit großen und schmerzlichen Entbehrungen verbunden war. Papst Franziskus ist uns ein Vorbild im Kampf gegen die Pandemie und er sagt: "Gebet und stiller Dienst - das sind unsere siegreichen Waffen."

In Abstimmung mit der Österreichischen Bundesregierung haben wir uns auf eine erste Öffnung verständigt, wie wir schrittweise zu vertrauten Formen des kirchlichen Lebens zurückkehren können. Diese Rückkehr wird nicht so schnell möglich sein, wie wir es alle im Herzen haben. Deshalb braucht es auch in der kommenden Zeit von allen Geduld, Verantwortungsgefühl und Rücksichtnahme verbunden mit dem Blick auf verschiedene Formen des Kirche-Seins.

Unser Fundament: Einfach christlich leben

Wir haben von vielen Familien, aber auch von Personen, die alleine leben, erfahren, dass sie mehr Zeit als Familie oder am Telefon miteinander verbringen, in Gemeinschaft essen und einander zuhören, das Tischgebet neu entdecken oder bei einem Wegkreuz bewusst stehen bleiben. Viele Menschen zünden am Abend eine Kerze an und danken Gott für alles,

was sie erlebt haben. Das Erklängen der Kirchenglocken fällt manchen wieder neu auf und erinnert, dass wir unser Tun unterbrechen können, um bewusst an Gott zu denken. Die Spendenbereitschaft und das große Engagement vieler Gläubigen im Bereich der konkret gelebten Nächstenliebe und Nachbarschaftshilfe berührt und löst große Dankbarkeit aus. Wir sind eingeladen, Menschen in unserer Nähe in einfacher Weise in Gedanken, Worten oder durch kleine Zeichen zu segnen, ihnen Gutes zu wünschen und so als Kirche in einer Zeit der Sorge und Angst das Gute zu säen.

Eine Zeit der Hauskirche

In vielen Diözesen wurde zur "Hauskirche" eingeladen. Für manche klangen diese Vorschläge ungewohnt oder gar irritierend, weil das Gebet in dieser Art bislang nur vereinzelt gepflegt wurde. Andere machten schöne Erfahrungen damit. Wir möchten alle Gläubigen auch weiterhin darin bestärken, zu Hause - alleine oder in Gemeinschaft - zu beten (Rosenkranz, Andachten, Bibel-Teilen, Stundengebet...). Besonders ermutigen wir dazu, Gott in seinem Wort zu begegnen und täglich in der Bibel zu lesen. Wir können hier von jüdischen Gemeinden lernen: Ein Teil der Liturgie findet in der Synagoge statt, ein Teil am Familientisch. Jedes Haus, in dem gebetet wird, ist ein Gottes-Haus, weil Gott in der realen, konkreten Familie mit all ihren Leiden, ihren Kämpfen, ihren Freuden und ihrem täglichen Ringen wohnt, wie Papst Franziskus schreibt.

Eine Zeit der offenen Kirchen

Viele Menschen vermissen die Gottesdienste in ihrer Gemeinde. Da diese im Moment noch nicht in der gewohnten Form möglich sind, möchten

wir auch weiterhin zum persönlichen Gebet in den Kirchen unseres Landes einladen. Wir ermutigen alle Gläubigen, wenigstens einmal in der Woche eine Kirche zum stillen Gebet aufzusuchen. In den großen Kirchen (nicht in kleinen Kirchen und Kapellen) soll vor allem an den Sonntagen über längere Zeit zum Gebet eingeladen werden. Die Seelsorger ermutigen wir - unter Wahrung der Schutzmaßnahmen -, im Kirchenraum für geistliche Gespräche oder Beichtgespräche verfügbar zu sein.

Eine Zeit der Solidarität

In den letzten Wochen wurden viele Initiativen gestartet, um den christlichen Grundauftrag der Nächstenliebe wahrzunehmen. Verschiedene Beratungseinrichtungen, angefangen von der Telefonseelsorge über die Caritas bis hin zu pfarrlichen Projekten, haben Großartiges geleistet. Daneben bewähren sich die Familien trotz großer Belastungen als natürliches Fundament der Gesellschaft. Für all das sei ein herzliches Danke gesagt. Die Einschränkungen zur Eindämmung des Virus haben jedoch auch neue soziale Probleme geschaffen. Aus diesem Grund bitten wir, auch weiterhin Solidarität mit den Betroffenen zu zeigen, sei es durch persönliche Hilfe oder materielle Unterstützung.

Gottesdienste im ganz kleinen Kreis

Wochentags und sonntags können ab 15. Mai 2020 Gottesdienste in kleiner Gemeinschaft (Eucharistiefeiern, Wortgottesdienste, Tagzeiten-Liturgien, Andachten...) in Pfarr- oder Klosterkirchen unter strenger Einhaltung der Hygienevorschriften gefeiert werden. Wichtig ist das Bewusstsein der Gottesdienstgemeinde, dass es sich um einen Dienst des stellvertretenden Gebetes für die ganze Ge-

Aus dem Pfarrleben



Die Bischöfe in Mariazell (Archivbild)

meinde handelt. Wenn auch nur eine kleine Gruppe vor Ort feiert, so wird doch an alle gedacht und für die ganze Gemeinde gebetet. "Meine Kirche ist immer voll mit Menschen", soll Charles de Foucauld einmal gesagt haben, als er bei der hl. Messe alleine war. Eine Einladung zu den Gottesdiensten in kleiner Gemeinschaft kann z. B. an einzelne Familien, bestimmte Gruppen, Vereine, Arbeitskreise, Straßenzüge oder Ortssprengel ausgesprochen werden. Für die konkrete Umsetzung ist der zuständige Ortspfarrer oder Kirchenrektor verantwortlich. Die Diözesen geben dazu eigene Orientierungen heraus.

Daneben bleibt die Mitfeier des Gottesdienstes über die Medien ein wichtiger Teil des Glaubenslebens. Neben dem ORF und privaten Sendern gibt es erfreulich viele Angebote im Internet auch von Pfarren, Orden und Diözesen.

Feste und Feiern

Kleinere Hochzeiten, Taufen, Erstkommunionfeiern, Firmungen, Krankensalbungen und Begräbnisse können ebenfalls in so einem engen Rahmen stattfinden. Die Möglichkeit der Feier von Gottesdiensten im Freien wird derzeit mit den zuständigen Behörden geklärt. Mit der schrittweisen Zulassung von Versammlungen kann und soll unter Beachtung der

behördlichen Vorschriften auch das kirchliche Leben wieder wachsen - von der Jugendgruppe über den Gebetskreis bis zur Seniorenrunde.

Große kirchliche Feste und Feiern, Pfarrfeste, Patrozinien, große Begräbnisse oder Hochzeiten können leider bis mindestens Ende August nicht in gewohnter Art und Weise gefeiert werden. Die einzelnen Feste sollen im kleinen Stellvertreterkreis begangen werden. Erstkommunionen und Firmungen werden auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, ebenso größere Trauer- und Gedenkgottesdienste. Näheres legen die Diözesen fest.

Liebe Gläubige!

Es ist ein Zeichen der Nächstenliebe, wenn wir aufeinander Rücksicht nehmen. Deswegen sind diese Vorgaben wichtig und einzuhalten. Vertrauen wir besonders in dieser herausfordernden Zeit dem Herrn unseren Weg an. Er schenkt uns Kraft für unseren Alltag, unsere Zuwendung zum Nächsten und einen realistischen Blick auf das Notwendige. Und wenden wir uns gerade im Marienmonat Mai an die Mutter des Herrn im Vertrauen auf ihre Fürsprache. Danke für Ihr Mitgehen, Ihr Gebet und Ihren stillen Dienst.

Sehr geehrte Pfarrbevölkerung!

Für alle bezahlten Messintentionen, die aufgrund der Corona-Schutzmaßnahme seit 14.3.2020 ausgesetzt werden mussten, wird es in den nächsten Wochen Ersatztermine von uns geben. Je nach ursprünglicher Vereinbarung wird die jeweilige Messe an einem Mittwoch, Freitag, Samstag oder Sonntag gefeiert.

Sobald wieder eine Gottesdienstordnung feststeht, werden die Messintentionen mit den neuen Terminen veröffentlicht.

Bitte wenden Sie sich umgehend an uns, wenn Sie selber entscheiden möchten, wann „ihre“ Messe gefeiert wird. Selbstverständlich werden wir dies in unserer Planung berücksichtigen.

Mit herzlichen Grüßen aus der
Pfarrkanzlei

Margareta Fruhmann –
Pfarrsekretärin

03472 2318

Aus dem Pfarrleben

Ostersonntag - Christus ist auferstanden - Er ist wahrhaftig auferstanden!

Stellvertretend für die ganze Pfarrgemeinde feierten Pfarrer Slawek, P. Jos sowie die drei Diakone Johann, Siegfried und Gustav den Ostersonntags-Gottesdienst in der leeren Pfarrkirche Mureck.

Wir haben bei dieser Feier alle Pfarrangehörigen im Geiste mitgenommen, die leider den Ostersonntag nicht in der Gemeinschaft der Gläubigen miteinander feiern können, sondern auf Übertragungen in den Medien angewiesen sind. Wir haben für alle gebetet und alle im Geist mitgetragen. Wir wünschen allen ein gesegnetes Fest und viel Segen und Kraft für die kommenden Wochen und Monate, die noch viel Unbekanntes bringen werden. Nach heutigem Stand sind größere Versammlungen und somit auch Gottesdienste bis Ende Juni

nicht erlaubt. Es wird eine lange Durststrecke sein, aber wir sind nicht allein: Jesus, den Auferstandenen, können wir immer zu uns einladen, er wird immer zu uns kommen, sooft wir ihn auch einladen. Wir wünschen Ihnen die Erfahrung seiner Nähe in dieser schweren Zeit!

Diakon P. Gustav Stehno



Nach der Messe wurde dieses Bild als Andenken an diesen besonderen Ostersonntag gemacht. Foto: Cäcilia Pock

Aschenkreuzsegnung im neuen Kinderzentrum Mureck

Es wird als Symbol der Buße und Reinigung am Aschermittwoch vom Priester auf die Stirn der Gläubigen gezeichnet oder auf den Kopf gestreut.

Die Mädchen und Buben des Kindergartens und der Kinderkrippe warteten schon ganz aufgeregt auf unseren Herrn Pfarrer. Freudig wurde er mit einem Lied begrüßt.

Im Bewegungsraum des Kindergartens feierten wir die Aschenkreuzsegnung. Ein Wecker läutete das Ende der Faschings- und den Beginn der Fastenzeit ein. Anschließend wurde der Fasching verbrannt. Die Kinder konnten beobachten wie das Feuer alle Faschingschlangen verschlang und nur ein kleines Häufchen Asche übrig blieb. Unser Herr Pfarrer segnete mit einem Aschekreuz die Kinder und hatte auch noch ein wenig Asche,



als Dünger für unsere gesäte Kresse übrig. Diese durften die Kinder in der Woche darauf verkosten.

Ganz liebe Grüße aus dem Kinderzentrum Mureck.

Text & Foto: Andrea Schreiner

Aus dem Pfarrleben

Der erste öffentliche Gottesdienst am 17. Mai 2020 nach der Corona - Pause

Schau auf dich, schau auf mich...

Weil wir einander lieben, halten wir Abstand und tragen wir Mund- und Nasenschutz.



Dabei stößt man auf viele Situationen, die sich nicht mit einem einfachen Gebots- und Verbots-Schema erledigen lassen. Auch hier müssen wir lernen, die Gebote Gottes und die Gebote Jesu dem Geiste nach anzuwenden.

Wir kommen nicht umhin, die vielen Situationen und Sichtweisen zu diskutieren und unsere Umgangsformen entsprechend anzupassen.

*Text: Pfarrer Slawek
Fotos: Josef Krenn*

Wir könnten nun diskutieren, ob das alles nötig ist. Wir könnten auch andere Umgangsregeln ersinnen und von der Regierung fordern, wie das manche tun.

Regeln helfen aber nur, wenn sie für alle einsichtig und vollziehbar sind. Am Anfang der Coronakrise haben sich der eine oder andere darüber lustig gemacht. Erst als das Virus auch vor prominenten Politikern und hohen Beamten nicht Halt gemacht hat und sich Personen infiziert haben, die meinten, die Vorsichtsmaßnahmen seien überzogen, sind die meisten kleinlaut geworden.

Wir mussten einen mehrere Wochen langen Lernprozess durchlaufen, um mit dieser für manche Mitbürger lebensbedrohlichen Situation angemessen umgehen zu können. Vor allem mussten wir und müssen wir immer noch lernen, die Vorschriften dem Sinn nach anzuwenden und sie von Woche zu Woche neuen Erkenntnissen gemäß anzupassen.

Liebe und Gebote

"Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten" und "Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und auch ich werde ihn lieben...", hörten wir im Evangelium. Der Umgang mit den Geboten Jesu ist ähnlich anspruchsvoll wie der Umgang mit den Corona-Schutzmaßnahmen. An sich sind die Gebote Jesu und die Gebote Gottes aus dem Ersten Bund ganz einfach. Sie lassen sich mit dem Gebot der Gottes- und Nächstenliebe zusammenfassen oder an den zehn Fingern aufzählen. In der konkreten Anwendung ergeben sich aber endlose Diskussionen.



Mutterliebe

Mama liked the roses - Elvis Presley

Oh, mama liked the roses she grew them in the yard
But Winter always came around and made the growing way too hard

Oh, mama liked the roses and when she had the time
She'd decorate the living room, for all us kids to see
When I hear the Sunday bells ringing in the morning
I remember crying when she used to sing

Oh, mama liked the roses but most of all she cared
About the way we learned to live
And if we said our prayers

You know I kept the family bible
With a rose that she saved inside
It was pressed between the pages
Like it had found a place to hide

Oh, mama liked the roses in such a special way
We bring them every Mother's Day
And put them on her grave
Oh, mama liked the roses
Mama liked the roses

Oh, Mama mochte die Rosen, die sie im Hof pflanzte
Aber der Winter kam immer daher und machte den wachsenden Weg zu hart

Oh, Mama mochte die Rosen und wie sie die Zeit hatte
schmückte sie das Wohnzimmer, dass wir Kinder alle sie sahen

Wenn ich höre, dass die Sonntagsglocken morgens klingeln

Ich erinnere mich zu weinen, wenn sie sang

Oh, Mama mochte die Rosen, aber vor allem hat sie sich gesorgt

Über die Art, wie wir gelernt haben zu leben und zu beten

Du weißt, dass ich die Familienbibel gehalten habe

Mit einer Rose, die sie innen aufbewahrt hat

Sie wurde zwischen den Seiten gepresst

Wie sie einen Ort gefunden hatte, um sich zu verstecken

Oh, Mama mochte die Rosen so besonders

Wir bringen sie jeden Tag der Mutter

Und legen sie auf ihr Grab

Oh, Mama mochte die Rosen

Mama mochte die Rosen



Mutterliebe



Gedanken zur Mutterliebe

„Ich will euch trösten, wie eine Mutter ihr Kind.“

Jesaja, Kap.66, Vers 13

Die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind ist die wohl reinste, tiefste Form der Liebe. Bedingungslos beginnt sich diese Bindung schon vor der Geburt zu formen und keine Mutter wird den Augenblick je vergessen, wenn sie den ersten Blick auf ihr neugeborenes Kind geworfen hat. Mutterliebe hinterfragt nicht, sucht nicht nach Anerkennung, sondern gibt mit Freude ihm Herzen und hüllt ihr Kind ein in einen schützenden Mantel aus Geborgenheit, Verstandesein, Akzeptanz und tiefstem Vertrauen.

„Mit ihr kommt die Liebe in die Welt“, schreibt der Humanethologe Irenäus Eibl-Eibesfeldt aus Deutschland und auch in der Literatur und in der Musik findet die Mutterliebe Gehör. Schon Friedrich von Logau, ein deutscher Dichter des Barock, schreibt über die mütterliche Liebe aber auch musikalisch wird die Beziehung zwi-

schen Mutter und Kind besungen wie u.a. von Elvis Presley in seinem Lied „Mama Liked the Roses“.

Maria, die Mutter Jesu, hat uns vorgelebt, wie unendlich groß ihr Vertrauen in Gott und ihre Liebe zu ihrem Sohn war. Sie hat nichts hinterfragt sondern in Demut angenommen und hat ihren Sohn begleitet und ihm beigestanden, welche Wege auch immer er ging, und so schwer zu akzeptieren es für sie als Mutter auch war.

Maria gibt uns damit ein so kostbares Beispiel dieser Mutterliebe, zeigt uns, wie sich das Muttersein wandelt, von der Rundumsorge, getragen von Fürsorge und Liebe, dem Ausstatten unserer Kinder mit Wurzeln, Werten und der Gewissheit, bedingungslos angenommen zu werden bis hin zu dem Zeitpunkt, sein Kind ins Leben hinaus ziehen zu lassen, dessen Entscheidungen, auch wenn sie nicht

dem eigenen Weltbild entsprechen, zu akzeptieren und ihnen dennoch immer wieder mit offenen Armen das Gefühl von Heimat zu vermitteln. Denn Mutterliebe endet nicht an dem Tag, an dem die Kinder ihr Zuhause verlassen, auch nicht an dem Tag, ab dem es einen Herzensmenschen im Leben des Kindes gibt. Die Liebe zum eigenen Kind, dieses unerklärliche große Empfinden bleibt ein Leben lang und findet sich dann in späteren Jahren auch in der Liebe zu den Enkelkindern wieder.

„In einer kalten und rauen Welt ist die Beziehung zwischen Mutter und Kind die kostbarste Liebe“, schreibt die amerikanische Psychologin und Buchautorin Shari Thurer. Und dies gilt durchaus auch für die Beziehung einer Adoptivmutter zu ihrem Kind oder die Liebe einer Mutter zu den ihnen anvertrauten Kinder in einer Patchworkfamilie. Überall dort, wo Kinder Liebe und Geborgenheit erfahren dürfen, eingebettet sind in eine vertrauensvolle, respektvolle und von Liebe getragene Umgebung, wirkt diese besondere Kraft der Mutter-Kind-Verbindung.

Mit einem Zitat des französischen Schriftstellers Edouard Charles Antoine Zola wünsche ich allen Müttern einen wunderschönen, liebevollen Muttertag.

„Eine Mutter ist eine Frau, deren Liebe der Himmel gesegnet hat.“



Buchvorstellung



„Ich schenk mir einen Augenblick“ – Gute Gedanken für alle Tage der Fasten – und Osterzeit.

Herausgeber: Ludger Hohn – Morisch, Herder Verlag

Der Weg nach Ostern führt an die Grundmauern menschlichen und spirituellen Lebens: Jesus von Nazareth hat am scheinbaren Ende seines Weges einen ganz neuen Anfang erlebt, den er allen zusagt, die sich tief hineinbegeben in das Urgeheimnis von Loslassen und Neuwerten.

Die Meditationen u.a. von Phil Bosmans, Anselm Grün, Franz Kamphaus, Anthony de Mello, Henri J. M. Nouwen, Richard Rohr und Anton Rotzetter folgen seiner Spur.

Leseprobe zu „Auf Leben und Tod“ von Franz Kamphaus

Auf Leben und Tod! Das ist unsere menschliche Situation – kurz und bündig auf den Nenner gebracht. Es geht nicht nur ganz allgemein um das Leben. Es geht auch um den Tod, um unseren und den anderen Tod. Ostern steht für ein ganz bestimmtes Leben, für ein Leben, das durch den Tod hindurchgegangen ist.

Unsere gängigen Vorstellungen greifen hier zu kurz. Danach werden wir geboren, und über kurz oder lang müssen wir sterben. Die Lebenskurve führt vom Leben zum Tod.

Ostern zeigt in die umgekehrte Rich-

tung: vom Tod zum Leben!

Ein Leben, nicht ohne den Tod, nicht am Tod vorbei, sondern durch den Tod hindurch. Man kann nicht von Ostern sprechen und den Tod übergehen.

Den Tod wahrnehmen

Es ist nicht selbstverständlich zu leben. Einmal ist es so weit – Wir kommen alle dran...“, „Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen...“ das weiß jeder. Nur, wie ertrage ich das? Was mache ich, wenn ich mitten im Leben plötzlich mit dem Tod konfrontiert werde? Wenn ich erfahre: Es geht auf Leben und Tod? „Weil die Menschen gegen den Tod kein Heilmittel finden konnten, sind sie, um glücklich zu werden, darauf verfallen, nicht mehr daran zu denken“ (Blaise Pascal). Um darüber wegzukommen, fliehen viele in die Geschäftigkeit: „Arbeiten und nicht verzweifeln“. Oder, etwas hausbackener: „Jeder ist seines Glückes Schmied“ – und, versteht sich: „Jeder ist sich selbst der Nächste. Drum rette sich, wer kann.“

Wenn das Ende im Ungewissen verschwindet, wird man auf Nummer sicher gehen und sich vom Leben nehmen, was immer man kriegen kann. Dann ist jeder vollauf beschäftigt, sich einen Podest zu zimmern,

die Stufen höher zu kraxeln und im Gedränge, um den Platz an der Sonne die Ellbogen einzusetzen. Man versucht, sich seine eigene Unsterblichkeit zu bauen. Oder man sagt sich: „Ist doch alles egal. Gut leben, möglichst lange, dann plötzlich tot umfallen, Schluss – aus – weg! <Nach uns die Sintflut.“

Weiter gehende Fragen verbannt man in Stunden des Trübsinns: moralischer Kater! Dagegen gibt es Pillen.

Spüren wir, wie der Sinn für das Leben verflacht, wenn der Tod nicht mehr wahrgenommen wird?

Text & Foto: Waltraud Tuscher



Bibel

DAS JAHR DER BIBEL

Seit es Bücher gibt, schlägt die Bibel alle gedruckten Bücher der Welt – inzwischen in 2527 Sprachen lesbar.

Wenn dieser Schatz nur auch gelesen werden würde, statt in den Bücherregalen still zu verstauben...

Dann wüssten wir nämlich, dass Gott seine Botschaft von unserer Errettung den Propheten seit Urzeiten auf vielerlei Weise mitgeteilt hat, und dann „in diesen letzten Tagen“ durch seinen Sohn Jesus Christus – wie es in der Bibel heißt.

Bert Brecht meinte beim Lesen der Bibel: „Sie ist unvergleichlich schön und stark, aber ein böses Buch! Doch darin irrte er! Die Bibel ist kein „böses“ Buch, sondern sie beschreibt klar und schonungslos das Böse in der Welt und in jedem Menschen!

Warum bitten wir im „Vater unser“: und erlöse uns von dem Bösen? Wer oder was verhindert den Frieden in unseren Herzen, in den Beziehungen und in der Welt?

Warum sagt Jesus ausdrücklich: „**Meinen Frieden** gebe ich euch“!

Nicht so etwas Beschämendes, was wir in der Welt „**Frieden**“ nennen.

Und genau darum geht es in der Bibel vom ersten bis zum letzten Kapitel:

Unsere Erlösung von der Macht der Finsternis, und unsere dadurch entstehende Dankbarkeit und Liebe zu unserem Schöpfer und Vater im Himmel.

Die Erlösung hat unser Herr Jesus Christus am Karfreitag vollbracht:

Dem Bösen, der Besitzansprüche an uns hat, dem dazugehörigen Tod, die Macht genommen.

Und was ist Ostern?

Nicht die Palmzweige, Ostereier und Fleischweihe, sondern die Freude, der Jubel der durch Christus freigeschaufelte Sündenweg zurück zu einer Beziehung mit Gott, der wahre



Frieden im Herzen gibt und die Todesangst wegnimmt!

Und diese Gnade kann nur mit Dankbarkeit und Liebe beantwortet werden.

Noch Fragen ?

Alle Fragen und Feinheiten werden in dem Buch der Bücher beantwortet!

Die Bibel: Das Buch des Lebens, das Evangelium: **Die gute Nachricht.** Jeder Einzelne von uns ist gefragt.

Text: Hendrike Veith

Erstkommunion - Brotbacken

Das Brotbacken mit Frau Anni Rössler und den Erstkommunionkindern war der Hit.

Die fröhliche Schar wurde von Frau Rössler professionell in die Kunst des Brotbackens eingeführt.

Ein herzliches Dankeschön für dieses gelungene Projekt im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung an Frau Rössler!

Text und Foto: Monika Pein



Pfingsten 2020

Gedanken zum Pfingstfest

Das Pfingstfest ist unter den christlichen Hochfesten das am bescheidenste und von traditionellen Ritualen und Bräuchen von den Gläubigen am wenigsten beachtete und gefeierte.

Das ist auch der Grund, weswegen ich in diesem Beitrag die große Bedeutung dieses Festes für die Kirche in Erinnerung rufen möchte.

Pfingsten wurde durch die Liturgiereform – begonnen unter Papst Pius XII., beschlossen vom Zweiten Vatikanischen Konzil unter Papst Johannes XXIII. und durchgeführt von den Päpsten Paul VI. und Johannes Paul II. – maßgebend aufgewertet. Die Sendung des Hl. Geistes gab den Aposteln Kraft und Mut für ihre weitere missionarische Tätigkeit in der damals bekannten Welt und ist der Beginn des öffentlichen Wirkens der Kirche. Nach altchristlicher Denkungsart war Pfingsten Abschluss und Höhepunkt der österlichen Zeit. In unserer Zeit sollte nach oben genannter Reform die Bedeutung von Pfingsten als festliche Beendigung der 50tägigen Osterfeier in den Mittelpunkt rücken. Dieses kirchliche Fest gedenkt der Ausrüstung der Jünger mit dem Hl. Geist (und damit zur

Mission) und gilt für viele Christen als das eigentliche Geburtsfest der Kirche. Neben dem Vater und dem Sohn ist der Hl. Geist die dritte Person in der Trinität (Dreifaltigkeit). Aussagen über ihn und seine Bedeutung für die Verkündigung und Ausbreitung des christlichen Glaubens finden wir im Neuen Testament immer wieder. Einige möchte ich hier besonders herausheben und zitieren:

Mt. 28, 19: Jesus spricht zu seinen Jüngern: „Gehet nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!“

Jesus in seiner Warnung vor Lästerung des Geistes bei Lk. 12, 10 – 12: „Und jeder, der ein Wort sagen wird gegen den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden, dem aber, der gegen den Heiligen Geist lästert, dem wird nicht vergeben werden. Wenn sie euch aber vor die Synagogen und die Obrigkeiten und die Machthaber führen, so sorgt nicht, wie und womit



ihr euch verantworten und was ihr sagen sollt! Denn der Heilige Geist wird euch in jener Stunde lehren, was ihr sagen sollt.“

Und bevor Jesus in den Himmel auf- fuhr, wendete er sich mit diesen letzten Worten an seine Jünger (Apg. 1, 8): „Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.“

Ebenso wird in der Apostelgeschichte (2, 1 – 13) über das Kommen des Heiligen Geistes berichtet und wie durch dessen Erscheinung und Wundertaten die Jünger die Befähigung, die Kraft und den Mut zur Verbreitung des christlichen Glaubens erhielten.

Deswegen ist es auch sinnvoll, zur Pfingstzeit, welche früher als zweite Taufzeit nach Ostern bestimmt war, den jungen Mädchen und Burschen das Sakrament der Firmung zu spenden. Ihnen soll durch den Heiligen Geist die Entschlossenheit und Bereitschaft ins Herz gelegt werden, ihren Glauben jederzeit zu bekennen und zu leben. Sie sollen auch zu standhaften und festen Bekennern ihres Glaubens im täglichen Leben ermutigt werden.



Foto & Text: Josef Rothwein

Integration

Integration und viele gute Gründe!

**„Wir haben euch auf dem Foto mit den Behinderten gesehen. Wieso seid ihr da dabei?“
Dafür gibt es viele gute Gründe.**



Angefangen hat alles mit einer Einladung von Rosemarie Liebmann. Sie fragte, ob wir nicht Lust hätten, einmal zum Wortgottesdienst mit und für Menschen mit Behinderung zu kommen.

Ihr sei es wichtig, dass man jenen Menschen das Gefühl gibt, auch in der Kirche willkommen zu sein und dass diese Feier eine gelebte Form von Integration und Toleranz sein könne.

Diese Gedanken gefielen uns sehr gut, also haben wir uns entschlossen, einfach einmal dabei zu sein. Wir gingen ziemlich ahnungslos zu dieser Feier, ohne Vorbereitung auf die Eindrücke, die wir erleben durften. Da kamen Menschen mit leichten Schwächen, aber auch solche mit schweren Behinderungen in Begleitung ihrer Familie oder mit Betreuern. Wir hatten ganz schön mit unseren Emotionen zu kämpfen, unser Hals war wie zugeschnürt.

Manchmal meint man, dass der Anblick von behinderten Menschen ei-

nen nur daran erinnert, wie froh man sein muss, dass man gesund ist, aber da ist noch viel mehr.

Das anfängliche Mitleid wird bald zu einer bewussten Bewunderung und zu einer dankbaren Wertschätzung. Einerseits für die behinderten Menschen, die ihr Schicksal annehmen, sich in die Gestaltung der Messe mit voller Freude und ohne Hemmungen einbringen. Man sieht, wie nervös sie sind und bemüht, ihren Beitrag gut zu erledigen, und die Freude, wenn ihnen das gelingt und man sie lobt. Aber auch für deren Begleiter, die sich die Zeit nehmen und keine Mühen scheuen, die mit ihren Schutzbefohlenen herkommen, um sie in ihrem Tun bestmöglich zu unterstützen.

Zu Beginn des Wortgottesdienstes wird immer feierlich die gemeinsam gestaltete Kerze angezündet. Es wird gebetet und mit Gitarrenbegleitung gesungen. Beim Lieblingslied „Du bist das Licht der Welt“ sind alle mit Begeisterung dabei. Uns gefällt

auch die einfache Art und Weise, wie kirchliche Feiertage erklärt und die Kirchenbesucher von unserem Herrn Pfarrer geduldig miteinbezogen werden.

Ja sicher, es ist keine Feier, wie wir sie sonst kennen. Der Ablauf ist verkürzt und vereinfacht, es gibt hin und wieder kleine Pannen und spontane Änderungen. Das wichtigste aber, ... es geht einfach weiter. Nach dem Wortgottesdienst gibt es noch die Möglichkeit eines gemütlichen Beisammenseins. Es gibt eine kleine Stärkung und jeder, der neu dazukommt, wird freundlich aufgenommen.

Es wird geplaudert und gesungen und den Abschluss bildet immer ein gemeinsames „Vater unser“, was allen sehr wichtig ist.

Offene Gespräche zeigen uns, wie schnell es jeden von uns treffen kann. Sauerstoffmangel bei der Geburt, Impfschäden, ein Unfall oder ähnliche Schicksalsschläge. Doch diese lebenswerte Gemeinschaft vermittelt uns die Zuversicht, dass es weiter geht und dass man trotzdem noch Freude am Leben und Glück empfinden kann. Nicht nur als Teil der Gesellschaft, sondern auch mittendrin.

Für uns ist sicher, dass die Zeit, die wir uns dafür nehmen, sehr wertvoll ist und wir gehen immer gestärkt nach Hause.

In diesem Sinne:

Herzliche Einladung an alle zur nächsten Feier mit und für Menschen mit Behinderung!

Text & Foto: Erni und Sandra

Aus dem Pfarrleben

Das Jahrhundertwerk – Eichfelder Flurbereinigung

Durch die Flurbereinigung kommt es zur Neueinteilung und Zusammenlegung von zersplittertem land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz zu größeren und damit effektiver nutzbaren Flächen. Zum Rahmen der Flurbereinigung gehört auch das Schaffen von Wegen, Straßen und Gewässern sowie ähnlicher öffentlicher Einrichtungen.

Die Felder der Eichfelder Bauern waren klein und schmal, wurden früher mit dem Pferde- und Ochsen gespannt bewirtschaftet. Mit der zunehmenden, modernen Landmaschinentechnik wurde die Bearbeitung schwieriger. Dadurch reifte die Vision der Flurbereinigung (FLB). Die Grundbesitzer mit 1-20 ha hatten bis zu 50 Teilstücke mit einer durchschnittlichen Grundstücksfläche von 0,2 ha.

Im Jänner 1982 wurden schließlich 83 Anträge an die Agrarbezirksbehörde Graz (ABB) gestellt, wovon mehr als 1.000 Parzellen aus der Gemeindemappe in die Anträge eingefügt werden mussten. Dieser Arbeitsaufwand von einem kleinen Team, in mühevoller Handarbeit erledigt, war gewaltig. Es gab keinen Grundstückerkaster und Computer, sondern nur diese „historische“ private Schreibmaschine.

Bald war erkennbar, dass es sinnvoll ist, auch angrenzende Riede der KGs Gosdorf, Mureck und Oberrakitsch mit einzubeziehen und nicht nur die Grundstücke, sondern auch den gesamten Eichfelder Ortsraum zu vermessen. Damit waren 484 ha mit 191 Parteien für die FLB vorgesehen.

Viele vorbereitende Besprechungen und Versammlungen mit der ABB, den Behörden und Grundbesitzern waren notwendig, bis mit der praktischen Umsetzung im Sept. 1987 begonnen werden konnte. Untersuchungen von der UNI Graz zu den ökologischen, ökonomischen und sozialen Auswirkungen vor und nach

der FLB wurden genehmigt. Eine besondere Priorität sollte die Ökologie haben, die Auswirkungen auf den Boden und die Umwelt.

Dieses Motto hat uns immer ge-



leitet um das Richtige zu tun.

Am **22.09.1987** fand die **konstituierende Vollversammlung** der Flurbereinigungsgemeinschaft (FLBG) Eichfeld statt. Dabei wurden 15 Ausschuss- und 15 Ersatzmitglieder gewählt. Diese waren bei jeder Sitzung eingeladen und mitverantwortlich für die gesamte Umsetzung. Nun ging es Zug um Zug. Die alten Grund-

stücksgrenzen/ Feldraine wurden in der Natur abgesteckt und vermessen. Damit wurden die tatsächlichen Grundstücksgrößen und der Besitzstand erstmalig festgestellt. Somit konnte der Einleitungsbescheid mit 02.12.1987 rechtswirksam werden.

1988 gab es mit den Experten des Naturschutzes und den FLB-Mitgliedern einige Versammlungen und Wanderungen. Selbstverständlich durfte dabei ein gemeinsamer fröhlicher Abschluss nicht fehlen. Dieser waren zur Bewusstseinsbildung sehr wertvoll und gemeinschaftsfördernd.

Im Herbst 1988 wurden alle Grundstücke nach einem Punktesystem von Bodenschätzern aus den eigenen Reihen bewertet. Im Frühjahr 1989 haben 4 Projektgruppen den Plan der gemeinsamen Maßnahmen (GMA) erarbeitet.



Aus dem Pfarrleben

Dieser GMA Plan für die Wege, Ökoflächen, Wassergräben und Leitungen war für die FLB Mitglieder die Grundlage für die Neueinteilung. Die Vermessung der neuen Grundstücksflächen sowie die Einweisung der neuen Grenzen erfolgten im Herbst 1990. Nun konnten die Besitzer ihre neuen, schön geformten, Grundstücke erstmalig rationell bewirtschaften. Mit dem Wegebau wurde bereits im Herbst 1990 nach der Dringlichkeit begonnen.

Die notwendigen Flächen für die Wassergräben, Wege und Ökoflächen haben die Grundbesitzer teilweise gratis zur Verfügung gestellt.

Die FLB und alle GMA wurden mit einem guten Team der ABB, den Fachabteilungen der Landesregierung sowie den regionalen Behörden, Baufirmen und der Mitarbeit aller FLB-Mitglieder Ende 1996 abgeschlossen.

Mit der Eintragung der neuen Grundstücke in das Grundbuch wurde die Eichfelder FLB im Jahre 2004 beendet. Der nun bestehende Grenzkataster erübrigt für alle Zeiten jede Grenzdiskussion! Die errichtete Gedenkstätte beim Ried Kruhacher erinnert an die zukunftsorientierte Flurbereinigung. Dieser Bildstock wurde bei der Abschlussfeier am 10. Juli 2005 geweiht.



Fakten und Daten der FLB mit Ökoanlagen, Wege- und Wasserbau:

Von 484 ha Gesamtfläche sind 5,24 ha Ökoanlagen, 14,80 ha Wegflächen (Länge 29 km). Neu angelegt wurden zusätzlich 2,7 km Wassergräben mit 22 Durchlässen und Überfahrten, 900 m Betonrohrleitungen sowie 2,2 km Drainagesammelleitungen. Gepflanzt wurden 3.000 Sträucher und Bäume. Gesamtkosten der Flurbereinigung: 15,5 Mio. ATS mit 82 % Förderung von Bund, Land und Gemeinde, 18 % von den Flurbereinigungsmitgliedern als Flächen- und Barleistungen. Von 1987 bis 1996 gab es 43 Ausschusssitzungen, drei Vollversammlungen, 10 verschiedene Versammlungen/Flurbeggehungen, 22 schriftliche Mitteilungen an die FLB-Mitglieder. Die Verantwortlichen haben unzählige Stunden unent-

geltlich aufgewendet. Es waren schöne, anstrengende und auch nervlich belastende Tage. Trotzdem haben die Verantwortlichen diese Arbeit sehr gerne mit der Überzeugung gemacht, dass dieses sinnvolle, gemeinsam geschaffene Werk nicht nur uns, sondern auch den kommenden Generationen dient und Freude bereitet. Diese Flurbereinigung beinhaltet nachhaltig viele ökologische, ökonomische und soziale Vorteile, eine lebenswerte Kulturlandschaft und Erholungsraum für ALLE.

Wir konnten bei der FLB auch erkennen, dass ein Dorf, eine Gemeinde oder Pfarrgemeinde friedlich gedeiht und lebt, wenn alle ihren Lebensraum mit mehr WIR und weniger ICH mitverantworten und mitgestalten.

Geschenke Gottes



Der schwarze Holunder

Sambucus nigra (lateinisch) ist in unserer Gegend weit verbreitet. Von Weitem schon sieht man seine großen weißen Blütendolden, meist am Waldrand. Ich liebe das Geißblattgewächs vor allem wegen seiner duftenden Blüten im Frühjahr und wegen der sehr gesunden Beeren im Spätsommer. Ein Hollerbusch kann durchaus 3 bis 8 m hoch werden. Die heilkräftigen Inhaltsstoffe sind Flavonoide, ätherische Öle und Gerbstoffe und in den Beeren noch reichlich Vitamine und Mineralstoffe. Die rohen Beeren sind allerdings schwach giftig, deshalb müssen sie mit Hitze behandelt werden, das beim Entsaften oder Gelee-Einkochen automatisch geschieht. Früher einmal stand in jedem Garten ein Hollerbusch. Vor dem Holunder sollte man „den Hut ziehen“ sagt ein altes Sprichwort. Das allein schon zeigt, mit wie viel Respekt man früher dem Holunderbusch gegenübertrat und wie umfassend seine Heilwirkung sein musste.

Ein Tee aus den duftenden weißen Blüten kann als schweißtreibendes Mittel bei Erkältungskrankheiten und Fieber getrunken werden und ein Saft aus schwarzen Beeren kann das Immunsystem stärken. Die Zubereitung als Tee und Holundersirup ist natürlich bekannt, aber wie wäre es einmal mit etwas ausgefallenem? Probieren Sie ein Holunderblütenöl, ein Holunderblütenbad oder ein Holunderkissen! Der herrliche Duft und die Blütensternen sind ein Geschenk der Natur.

Zuhause im Kräuterglück
Doris Maier, dipl. Kräuterpädagogin,
Misselsdorf 155, 8480 Mureck
Tel.: +43 664 88 795 800

www.zuhauseimkraeuterglueck.at

Juni 2020

Aus dem Pfarrleben

Seniorenball 2020



Am Rosenmontag fand der Ball des Seniorenbundes der Stadt- und Pfarrgruppe Mureck statt. Viele Senioren nahmen die Einladung an und verbrachten einen vergnüglichen Nachmittag im Kulturzentrum Mureck. Exzellente Kulinarik und schwungvolle Musik

sorgten für gute Stimmung bei den Gästen. Obfrau Waltraud Sudy konnte Pfarrer Mag. Slawek Bialkowski, LAbg. Julia Majcan, Bezirksobmann RR Johann Lautner und Stadtrat Ing. Josef Krenn als Ehrengäste begrüßen.

*Text: Seniorenbund Mureck
Fotos: Werner Friedl*

„Abba Vater ...“

Unter diesem Titel durften wir am 8. März 2020 mit P. Maximilian Maria Schwarzbauer, Priester und Missionar der Gemeinschaft „Familie Mariens“, einen schönen und gnadenvollen Einkehrvormittag in unserer Pfarre erleben. Durch die feierliche Eucharistische Anbetung, der heiligen Messe und durch einen liebevollen Impulsvortrag mit Lichtbildern wurde die Gegenwart Gottes unter den zahlreichen Teilnehmenden deutlich spürbar.

Gedanken aus dem Vortrag ...

Wie oft blättern wir erwartungsvoll in Urlaubskatalogen und Broschüren, mit der Sehnsucht nach einer traumhaften Reise. Ja zugegeben, es gibt auch unzählig schöne Reisen auf dieser Welt, doch die schönste Reise steht uns noch bevor, es ist die Reise zu unserem Vater im Himmel. Durch das Sakrament der Taufe wurden wir

zu einem Kind Gottes. Daher dürfen wir in der Gewissheit leben, dass wir einen Vater im Himmel haben, der uns unendlich liebt und nur das Beste für uns will. Viele Menschen haben ein falsches Gottesbild in ihren Köpfen, verbunden mit einem strafenden und strengen Gott. Doch unser Vater ist ein liebender und unendlich barmherziger Gott. In Jes 43,1b steht: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir!“ Seine Hand ruht auf jedem Einzelnen und er freut sich über uns, wenn wir uns ihm zuwenden. Jesus sagt zu Sr. Faustyna: „Je größer der Sünder, desto größer sein Anspruch auf meine Barmherzigkeit“ Auch wenn wir uns von ihm abwenden und uns auf Irrwegen befinden, wartet er mit offenen Armen auf jeden von uns immer und überall, bis wir einst bei ihm im Himmel seine Herrlichkeit schauen dürfen.

Edeltraud Pölzl

Aus dem Pfarrleben

Dankgottesdienst des ÖKB

Der ÖKB Ortsverband Diepersdorf – Fluttendorf gedenkt in einem Gottesdienst der gefallenen und vermissten Kameraden der beiden Weltkriege.

Unsere Verbundenheit zur Heimat, zum Vaterland und zu unserem Glauben sind wesentliche Säulen für ein funktionierendes Miteinander, wofür wir alle große Verantwortung tragen. Der ÖKB lebt diese Tradition und mit diesen Werten bleiben wir in Kameradschaft verbunden. Vergänglichkeit und Gegenwart stehen immer in enger Verbindung. An Zeiten der Österreichischen Geschichte, für die uns oftmals die Worte fehlen und trotz allem nicht in Vergessenheit geraten dürfen. Den „Krieg“ im wahrsten Sinne des Wortes begleitet uns tagtäglich in allen Medien. Was bedeutet Krieg eigentlich? Krieg bedeutet einen Konflikt zu führen, um ein bestimmtes Interesse durchzusetzen. Wir hören oder lesen hierzu vielleicht die eine oder andere Schlagzeile oder überblättern sie auch einfach. Doch auf die eine oder andere Art und Weise berühren uns alle Kriege. Denn aus diesem Grund gedenken



wir bei diesem Gottesdienst der vermissten und gefallenen Kameraden der beiden Weltkriege. Aber auch unserer Fahnenpatinnen, damit wir dies nicht noch einmal miterleben müssen und Frieden in unserem Land vorherrscht. Das Kriegerdenkmal diente in früherer Zeit als Mahnmal an die folgenden Generationen, dass sich die Geschichte nicht wiederhole und dient heute, nach mehr als 100 Jahren Weltkrieg, als Mahnmal des Friedens, diesen Frieden aufrecht zu erhalten. Umso mehr ist es heu-

te unsere Pflicht, danke zu sagen: Danke für Demokratie, Freiheit und Frieden. So veranlasst uns dies, unseren Vorfahren zu danken und dieser zu gedenken, dass sie den Schritt in diese Richtung gewagt haben. Wenn Christus sagt: "Friede sei mit euch!" – so haben wir unser ganzes Leben zu tun und werden es wohl im Himmel erst verstehen lernen, was das einzige Wort "Frieden" aus seinem Munde heißt.

Frieden in der Heimat, Frieden in der Welt!

Franz Hödl – Vorsitzender des PGR-s Mureck

Faschingsdienstag – Begegnung zwischen “Jung und Alt”

Am Faschingsdienstag erwarteten die Bewohner des “Pfleheims Gnesaha” in Mureck närrischen Besuch. Die verkleideten Kinder der Volksschule Mureck besuchten in Begleitung ihrer Lehrer die Bewohner des Pflegeheims. Dort sangen die Schüler lustige Faschingslieder und tanzten den “Vogerltanz”. Die Senioren waren begeistert, sie sangen und schunkelten bei den bekannten Liedern mit. Außerdem teilten die Kinder selbstbemalte “Glückssteine” als Geschenk an die Bewohner aus, über die sie sich sehr freuten. Zum Abschluss des lustigen Faschingstreibens lud die Heimleitung noch alle auf Faschingskrapfen und Saft ein.



Sandra Schuldes - Mitglied im Elternverein der VS-Mureck

Aus dem Pfarrleben

Gottesdienst für Liebende

Die Liebe ist eine innere Haltung und tut uns und unseren Familien, dem Partner und der Gesellschaft gut.



Holz, welche sie als Symbol der Liebe zu Hause in Blumentöpfe stecken können, denn sowie die Pflanzen gepflegt und gegossen werden müssen, um zu wachsen, bedarf es auch Vertrauen und Fürsorge zwischen uns Menschen in den Familien und in der Gesellschaft, damit die Liebe zueinander jeden Tag wachsen und gelebt werden kann. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen inmitten von Unannehmlichkeiten des Alltages viel Lebenskraft und Hoffnung, aus der Liebe Gottes zu schöpfen, und freuen uns auf den Valentinstag 2021!

Text: Julia Rohrbacher
Fotos: Werner Friedl

Nach dem Valentinstag, dem 15. Februar, fand in unserer Pfarrkirche der Gottesdienst für Liebende statt. Der Valentinstag hat mehr zu bieten als das Schenken von Blumen, Parfüm oder Bonbonieren. Dieser Tag soll eine Erinnerung sein an den Heiligen der Zärtlichkeit. In diesem Gottesdienst nahmen die Besucher das Geschenk der Liebe Gottes an und feierten das Wachsen der Liebe in einer festlich geschmückten Pfarrkirche mit Herzen aus Holz, einem starken Symbol der Liebe, und vielen Kerzen, geformt zu zwei ineinander verschmolzenen Herzen als Symbol des Lichts und der Quelle allen Lebens.

Die Liebe ist eine innere Haltung und tut uns und unseren Familien, dem Partner und der Gesellschaft gut. Dies ist spürbar, weil es eine Lebenskraft ist, die in der Liebe Gottes uner schöpflich ist.

Diese göttliche Lebenskraft wurde gemeinsam mit einer schönen musikalischen Begleitung durch Franz und Martin Baumgartner aus Fehring

und vielen aktiven Pfarrbewohnern gefeiert. Danke an die Tischlerei Baumann, die uns die wunderschönen Herzen gemacht hat, und an Julia und Annemarie Rohrbacher, Ermelinde Prutsch-Friedl, Gertrud Rauch, Susanne Baumann, Traude Sudy, Franz Hödl, Maria Tieber, Rosemarie Liebmann, Robin Semlitsch, Stefan Hödl, Margret Bassa, Anton Hirtl und Werner Friedl für die Mithilfe bei der Gestaltung der Messe und den Vorbereitungen der Dekoration. Danke auch den Ministranten und dem Messner.

Zum Abschluss gab es den Segen durch unseren Pfarrer Slawek mit dem Hinweis, das Gebot der Liebe zu verwirklichen. Auch im Einzelsegen spendete er den Paaren und alleinstehenden Personen Kraft, die Liebe Gottes wirken zu lassen und das Angebot Gottes anzunehmen.

Zur Erinnerung an diese Messe und als Kraftquelle erhielten die Gottesdienstbesucher Herzen aus



Aus dem Pfarrleben

Teilen spendet Zukunft. Aktion Familienfasttag

Wir kfb-Damen von Weitersfeld trafen uns am Samstagnachmittag in Pfarrers Küche, um für die Pfarrbevölkerung im Rahmen des Familienfasttages eine Fastensuppe zu kochen. Unter der Anleitung unserer Chefin Marianne Schilly bereiteten wir eine KLOSTERSUPPE zu. Danke an alle für die Mithilfe.

Foto: Slawek, Text: Anna Rössler

**Rezept:****Klostertsuppe**

200 g Rollgerste

500 g Gemüse nach Saison

(Erbsen, Karotten, Kraut, Kohl,...)

2 große Erdäpfel

Speckwürfel

Salz und Pfeffer

Zubereitung:

Rollgerste in reichlich Wasser kochen.

Wenn noch nicht bissfest, Speckwürfel,

Gemüse und Erdäpfel dazugeben und

mit Salz sowie Pfeffer abschmecken.

Auf kleiner Flamme weiterköchel bis

alles weich gedünstet ist.

Gemeinsam für eine Zukunft in eigener Hand

Zum Familienfasttag am 2. Fastensonntag lädt die Katholische Frauenbewegung (kfb) bereits seit 1958 ein. Fasten ist weniger eine Frage der religiösen Vorschriften als der Freiheit und Verantwortung. Es bedeutet einen Verzicht, zu dem wir uns überwinden müssen. Das kann anregen zur kritischen Prüfung der eignen Bedürfnisse und öffnet den Blick für die Bedürfnisse anderer. So führt Fasten zum – wirklichen – Teilen: vom Eigenen abgeben, damit andere über mehr Mittel zum Leben verfügen. Darum sammeln Tausende kfb-Frauen unter dem Slogan „teilen spendet zukunft“ in den Pfarren und bei Suppenessen während der Fastenzeit für benachteiligte Frauen in Asien, La-

teinamerika und Afrika. Teilen ist der Ausdruck ihrer Solidarität.

Die Aktion Familienfasttag 2020 steht ganz im Zeichen Indiens und dem Kampf der indigenen Bevölkerung für ihre Lebensgrundlage. Mariam Soren (auf dem Plakat der Aktion Familienfasttag 2020) trägt den Gemüsekorb als ein Symbol der Hoffnung und der Widerstandsfähigkeit, die in jeder indigenen Frau in dieser Kohleabbaugebiet vorhanden sind!

Bergbaugesellschaften haben in der nordindischen Region Hazaribag aus einem einstigen „Garten der tausend Bäume“ eine Wüste der tausend Kohleminen gemacht. Indigene Frauen

sind aufgrund ihres Geschlechts und ihrer ethnischen Herkunft besonders betroffen. CASS (Chotanagpur Adivasi Seva Samiti, Modellprojekt der Aktion Familienfasttag 2020) ist Partnerorganisation der Katholischen Frauenbewegung und unterstützt die Frauen und ihre Familien, sich mit Hilfe biologischer Landwirtschaft eine neue Lebensgrundlage zu schaffen. In Selbsthilfegruppen stärken sich die Frauen und Mädchen gegenseitig, außerdem erfahren sie Bildung und Gesundheitsförderung.

Danke für Ihre Bereitschaft zu teilen - Ihr finanzielles Engagement macht Frauen und Ihre Familien stark!

Mag. Slawek Bialkowski

Lebenszeit

Geschichten die das Leben schreibt!

Liebe Leserin, lieber Leser, hier in dieser Rubrik könnte Ihr Text geschrieben stehen. Schreiben Sie ein paar Zeilen über alles Mögliche zum Thema Ehe.

Wir freuen uns auf ihren Beitrag!

Fast Murecker sind unsere Jubilare Angela und Theo Schadler aus Salsach, da sie ihr berufliches und privates Leben zum großen Teil hier verbracht haben und ich glaube, viele wissen gar nicht, dass sie nicht in Mureck wohnen. Ich freue mich, Ihnen dieses sympathische Ehepaar und ihre Geschichte näher zu bringen.

Elisabeth Neubauer neubauer13@outlook.at



Jung gefreit, nie gereut!

Es war eine schöne Fügung des Schicksals, dass sie bereits während der Lehrzeit ihren Theo kennengelernt hat. Am 13. Februar 1965 wurde schließlich geheiratet und das junge Ehepaar zog nach Mureck, da beide hier ihren Arbeitsplatz hatten. Angela im Frisiersalon Zazula und

Theo in der Tischlerei Prassl. Zwei Söhne, Theo und Thomas, machten das Familienglück komplett. In den Jahren, in denen sie in Mureck wohnten, nahmen sie engagiert am kulturellen Leben in diversen Vereinen teil. Für beide war klar, dass sie hier auch in Zukunft leben wollten, jedoch kommt es wie so oft im Leben, anders als man denkt.

Trotz Fleiß war das Geld knapp und ein Baugrund schwer leistbar. So entschieden sie sich doch in Salsach ein Haus zu bauen, auf einem Grundstück, dass Theo von seiner Mutter bekommen hatte. Seinen Vater, der im Krieg gefallen war, sah er nur ein einziges Mal, als dieser Heimaturlaub

von der Front hatte. Theo war damals drei Jahre alt und er kann sich an diese Begegnung heute noch erinnern. Wehmütig denkt er daran zurück, vor allem weil er seinem Vater – einem unbekannten Mann – etwas verstört gegenüber gestanden war. Seine Mutter musste letztlich die Kinderschar in bescheidenen Verhältnissen, was damals kein Einzelfall war, alleine aufziehen.

Angela und Theo brachen nach dem Hausbau ihre Kontakte nach Mureck trotzdem nie ab, da beide weiterhin ihrer Arbeit hier nachgingen. Beide lieben die Musik und so waren sie treue Mitglieder und Stützen im Sängerverein Mureck. Theo ist immer noch aktives Mitglied und ein wichtiger Teil der Grenzlandtrachtenkapelle Mureck. Es gibt kaum eine Probe oder eine Spielerei an der Theo nicht teilnimmt. Und wo er ist, da ist auch Angela nicht weit, die immer liebevoll auf ihren Theo „aufpasst“.

*Text: Elisabeth Neubauer
Foto: Privat*

Aus St. Marein bei Graz ver-
schlag es vor vielen Jah-
ren Angela Schadler, gebo-
rene Schneider, wegen einer
Lehrstelle nach Deutsch Goritz.
Obwohl sie ein halbes Jahr später
in ihrer Umgebung einen Lehrplatz
bekommen hätte, musste sie vom El-
ternhaus aus so schnell wie möglich
eine Arbeit annehmen. Sie erlernte
daher das Friseurhandwerk beim Sa-
lon Trummer, welcher mittlerweile
schon lange von den Töchtern ihres
ehemaligen Lehrherrn übernommen
wurde.

Aus dem Pfarrleben

Wir gratulieren unseren Ehejubilaren ganz herzlich zu ihrem besonderen Hochzeitstag!



*Johann & Christina Tax
(geb. Schwarzl)
Ratschendorf – 7.4.1980*



*Anton & Josefine Schwarz
(geb. Lederhaas)
Eichfeld – 18.3.1970*



*Ing. Franz & Maria Wieser
(geb. Zeller)
Mureck – 21.3.1970*

PS: Die Dauerehe

Ein Abenteuer ist und bleibt die Ehe allemal. Es ist spannend und herausfordernd miteinander unterwegs zu sein, aber mit einer großen Portion Liebe, Verständnis und der Hilfe Gottes im Reisegepäck ist der Weg zu schaffen.

Wir wünschen allen Paaren weiterhin alles Gute für ihre Ehe.

*Text: Elisabeth Neubauer
Fotos: Privat*



*Willibald und Stella Tax
aus Ratschendorf 201
feierten Goldene Hochzeit
am 20.3.2020*

25-jähriges Priesterjubiläum

Slawek und Krzysztof Bialkowski am 25. Mai 1995 in Lowicz.



Foto: Primizmesse 26. Mai 1995 in Skierniewice

Taufen



Jakob Haiden
(Rebekka Haiden u. Matthias Mußmann)
Hainsdorf-Brunnsee



Stefanie Franziska Reichmann
(Christine Reichmann-Röck u. Stefan Reichmann)
St. Peter am Ottersbach

Der neue Waldfriedhof „Seelenpark Brunnsee“

Demnächst wird der neue Waldfriedhof „Seelenpark Brunnsee“ eröffnet.



Dabei handelt es sich um eine neue Form der Urnenbestattung, die schon seit einigen Jahren in Deutschland und der Schweiz besteht und in letzter Zeit auch in Österreich Einzug gehalten hat.

In einem Teil des großen naturbelassenen Parks von Schloss Brunnsee können Verstorbene ihre letzte Ruhestätte inmitten eines liebevoll gepflegten Waldes finden. Dieses beinahe unberührte Areal besticht durch

eine Vielfalt an Bäumen und sonstigen Pflanzenarten. Der Seelenpark Brunnsee kann rund um die Uhr 365 Tage im Jahr besucht werden. Anders als bei herkömmlichen Urnengräbern bildet die Natur mit ihren Bäumen und Stäuchern den äußeren Rahmen dieser Grabstätten, welche sehr schlicht und einfach gehalten sind. Lediglich eine Plakette, die am Baum angebracht wird, gibt Auskunft über das Urnengrab. Unter jedem dafür vorgesehenen Baum werden bis zu maximal 12 Urnengräber angeboten. Da die Grabpflege von der Natur mit ihren Jahreszeiten übernommen wird, gibt es auch keinen Grabschmuck jedweder Art, weder Kerzen noch Blumen noch irgendwelche Kränze. Es handelt sich um eine rein naturverbundene Bestattungsform. Die sterblichen

Überreste des Menschen kehren somit zur Natur als Teil des Universums zurück.

Unser christlicher Glaube an die Auferstehung aber sagt uns, dass die Seele zu diesem Zeitpunkt längst in eine andere Dimension gewechselt ist: Es ist das große Geheimnis des Todes und des Lebens danach.

Die Segnung des Seelenparks Brunnsee, dessen Eingang sich an der Südseite des Schlossparks am Beginn der in Richtung Weitersfeld blickenden Lindenallee befindet, durch den Herrn Stadtpfarrer Slawek Bialkowski hätte ursprünglich Mitte Mai stattfinden sollen. Aufgrund der Covid19-Pandemie musste der Termin auf September verschoben werden.

Nähere Informationen können auch unter www.seelenpark.at entnommen werden.

Foto & Text: Ferrante Lucchesi Palli

Gott hat zu sich gerufen



*Ilse Wenzl (78)
Deutschland/Mureck*



*Wilhelm Mayr (72),
Mureck*



*Theresia Mörtz (90)
Weitersfeld*



*Ernestine Krumberger
(90) Misselsdorf*



*Franz Tropper (86)
Ratschendorf*



*Maria Fauland (95)
Pichla*



*Andreas Salamon (74)
Misselsdorf*



*Hermann Wonisch
(78) Gosdorf*



*Sieglinde Deutsch (54)
Leibnitz/Mureck*



*Franz Laibacher (87)
Oberrakitsch*



*Thomas Rhomberg
(49) Mureck*



*Anna Wagner (88)
Eichfeld*



*Franz Janzsa (97)
Wien/Mureck*



*Anton Tretnjak (83)
Weitersfeld*



*Berta Ertl (78)
Mureck*

Herzlichen Dank für die Spende!

Spenden aus Begräbnissen:

Wenzl Ilse für die Stadtpfarrkirche € 110,95

Theresia Mörtz für die Stadtpfarrkirche € 360,25

Anton Niederl Statt Kranzspende beim Begräbnis von € 100,-
von Christine Ornig

Maria Fauland für die Stadtpfarrkirche 499,05

Erika Konrad für die Wallfahrtskirche Helfbrunn € 346,87

Hermann Wonisch für die Stadtpfarrkirche € 306,42



*Johanna Bassa (90)
Gosdorf*



*Theresia Thierschädl
(82)
Oberrakitsch*

Termine

Die Gläubigen sind weiterhin von der Sonntagspflicht entbunden!

Alle, die an den Gottesdiensten teilnehmen wollen und können, sind eingeladen, stellvertretend für alle anderen die Messen in angemessener Form zu feiern.

Es wird aber darauf hingewiesen, dass auch bei den Wochentagsmessen bis zu 84 Personen die Messe feiern können. Es können auch mehrere Intentionen für diese Messen angenommen werden, wobei angegeben werden muss, wie viele Personen kommen möchten.

Die Gläubigen sind aber auch eingeladen, zu Hause zu feiern, die Bibel zu lesen oder Gottesdienste im Fernsehen oder Internet mitzufeiern.

ACHTUNG: Neue Gottesdienstzeit an Sonn- und Feiertagen:

Die Vorstände der Pfarrgemeinderäte von Mureck und Deutsch Goritz haben am 6. Mai beschlossen, probeweise einen Tausch der Beginnzeiten der Sonntagsmessen vorzunehmen. Vorläufig bis inklusive 13. September wird die Sonntagsmesse in Mureck um 8.45 Uhr beginnen.

Sollten aufgrund von positiven Entwicklungen weitere Erleichterungen der Regelungen im Laufe der nächsten Wochen und Monate möglich werden, wird die Pfarrbevölkerung auf geeignete Weise darüber informiert!

Wir wollen uns trotz aller Beschränkungen bemühen, auch in der gegenwärtigen schwierigen Situation würdige Gottesdienste zu feiern und füreinander zu beten.

Sonntag, 31. Mai, Pfingsten

Montag, 1. Juni, Pfingstmontag

**Sonntag, 7. Juni,
Dreifaltigkeitssonntag**

**Donnerstag, 11. Juni,
Fronleichnam**

**Freitag, 19. Juni,
Hochfest des
Heiligsten Herzens Jesu**

Samstag, 26. Juli, Annatag

**Samstag, 15. August,
Mariä Himmelfahrt**

**Dienstag, 8. September,
Mariä Geburt**

Erstkommunion und Firmung, Taufen und Trauungen, Begräbnisse und Verabschiedungen.

Genauere Auskünfte erhalten Sie im Pfarramt.

Messen in Mureck

Sonntag 8.45 Uhr

Mittwoch 9.00 Uhr

Freitag 18.30 Uhr

Samstag 18.30 Uhr

Messen in Deutsch Goritz

Sonntag 10.00 Uhr

Dienstag 8.30 Uhr

Donnerstag 19.00 Uhr

Druckkostenbeitrag:

Herzlichen Dank für Ihren bisher geleisteten Druckkostenbeitrag!

Durch Ihre Spenden können wir unser Pfarrblatt in dieser hohen Qualität drucken lassen! Sie haben bei jeder Ausgabe die Möglichkeit, eine Spende für das Pfarrblatt zu überweisen:

Empfänger:

Röm. Kath. Pfarre Mureck

IBAN: AT89 3837 0000 0300 0791

BIC: RZSTAT2G370

Verwendungszweck:

Druckkostenbeitrag

Öffnungszeiten Kanzlei

Di: 16.00-18.00,

Mi: 8.00-11.00 Uhr

Fr: 8.00-11.00 Uhr

Impressum:

Herausgeber und Verleger:

Pfarramt Mureck,

Tel. & Fax.: 03472/2318,

Mobil: +43 676 874 269 88

E-Mail: mureck@graz-seckau.at,

<http://mureck.graz-seckau.at>

Für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Slawomir Bialkowski,

Layout: Monika Sonderegger-Lang.

Druck: Niegelhell, Leibnitz.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.

Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden.

